

Rundbrief 1/2023

August 2023



Liebe Mitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde,

der Arbeitskreis Andere Geschichte plant auch in diesem Jahr wieder eine Vielzahl von Veranstaltungen in unterschiedlichsten Formaten. Vor allem freuen wir uns über weitere Schubkraft und sicher auch neue Impulse dank einer neuen Geschäftsführerin, der Historikerin Dr. Stina Barrenscheen-Loster, die wir Ihnen/Euch in diesem Rundbrief in einem Interview vorstellen. An dieser Stelle ein Hinweis: Folgen Sie doch einfach unserem Instagram Account: [gedenkstaette.schillstrasse](#) so sind Sie/seid ihr immer auf dem Laufenden über unsere Angebote – über die wir natürlich auch auf den bisher bekannten Wegen informieren.

Neben dem Vorhalten spannender Angebote für Mitglieder und Interessierte des Arbeitskreises steht für uns als Vorstand in diesem Jahr die Weiterentwicklung der Gedenkstättenarbeit in der Schillstraße im Fokus unserer Arbeit. Wir haben inzwischen die Geschäftsordnung zur Einrichtung eines Fachbeirates mit der Stadt geeint, der im Zuge der Übertragung der Gedenkstätte auf den Arbeitskreis, Teil des damaligen Ratsbeschlusses war. Dieser Beirat, dem Vertreter*innen der Stadt und externe Expert*innen angehören, wird unsere Arbeit in der Gedenkstätte zukünftig einmal pro Jahr evaluieren. Er soll beraten und die Weiterentwicklung fachlich begleiten. Noch in diesem Jahr wird er eingesetzt werden.

Die Lesung mit Max Czollek im Mai, die im vollbesetzten LOT-Theater stattfand, war der Auftakt einer Reihe von Workshops zum Thema Weiterentwicklung des Offenen Archivs. Anfang Juli diskutierten wir auf einer Tagung, für die wir bundesweit Expert*innen gewinnen konnten, über die Zukunft der Erinnerungskultur, um daraus einen Entwicklungspfad für die Zukunft der Gedenkstätte zu entwickeln. Vor allem aber wollen wir in vier Workshops zum gleichen Thema Euch/Ihnen, unseren Mitgliedern und Vertreter*innen der Braunschweiger Stadtgesellschaft, die sich in Braunschweig für den Umgang mit der NS-Vergangenheit und ihren Kontinuitäten interessieren, die Möglichkeit zur Mitgestaltung geben. Alle Workshops werden dankenswerterweise von der Braunschweigischen Stiftung gefördert.

Wir freuen uns über jede und jeden, der im Arbeitskreis mitmachen möchte und hoffen, dass unsere Angebote auf Euer/Ihr Interesse stoßen.

Herzlich grüßen

Gabriele Heinen-Kljajić und Rebekka Denz

Rundbrief 1/2023

Inhaltsverzeichnis

1. Bericht über die Vereinstätigkeiten im Jahr 2022	3
2. Aktuelles	12
2.1 Interview mit Dr. Stina Barrenscheen-Loster.....	12
2.2 Antisemitischer Vorfall und Vandalismus an der Gedenkstätte	14
2.3 Tag der Mitglieder.....	15
2.4 Lesung von Max Czollek mit einem Beitrag von Ben Gattermann.....	16
2.5 Filmtour Itamar Wexler	17
3. Ausstellung: Walerjan Wrobel. Zwei Blicke auf das Unrecht am jungen Zwangsarbeiter	18
4. Lektüretipp	19

1. Bericht über die Vereinstätigkeiten im Jahr 2022

Veranstaltungen und Projekte:

„Erinnern digital“

Das Jahr begann für den AK bzw. die Gedenkstätte mit einem Projekt, das nun jährlich fortgesetzt werden soll: Anlässlich des internationalen Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus startete am 20. Januar mit „Erinnern digital“ der erste digitale Countdown, den die Gedenkstätte Schillstraße in Kooperation mit der Gaußschule und der Realschule John-F.-Kennedy-Platz veröffentlichte. Bis zum 26. Januar wurde täglich um 15.00 Uhr ein neues Video

oder ein neuer Podcast auf dem YouTube-Kanal der Gedenkstätte online gestellt. Zentral eingebunden bei der Videoerstellung und -bearbeitung war auch ein Schüler der IGS Wallstraße Wolfenbüttel, der im Januar 2022 ein Praktikum in der Gedenkstätte absolvierte. Mit der Vorstellung der Biografie des KZ-Überlebenden Zvi Bergmann war er ferner auch mit einem eigenen Beitrag bei „Erinnern digital“ vertreten. Besonders erfreulich war die Implementierung des

Angebots in den Unterricht einiger Braunschweiger Schulen. Gestaltet wurden die Inhalte von Schüler*innen. Sie fokussierten sich für das Projekt auf die Erinnerung an die jüdischen Männer, Frauen und Kinder, die während der NS-Zeit in Braunschweig entrechtet, verfolgt oder zur Zwangsarbeit hierhergebracht wurden. Am 27. Januar folgte dann die jährliche Gedenkveranstaltung, zu der der Arbeitskreis gemeinsam mit der Stadt Braunschweig eingeladen hatte.

Unterstützung von Rechercheprojekten

Im Laufe des Jahres erreichten die Gedenkstätte wieder zahlreiche Anfragen von vorrangig einzelnen Studierenden oder Schüler*innen im Hinblick auf eine Unterstützung bei Seminar-, Haus- und Facharbeiten. Weiterhin besuchten Schüler*innen der IGS Franzsesches Feld in Kleingruppen mehrmals die Gedenkstätte, um sich zu verschiedenen Orten und Ereignissen im Kontext der NS-Diktatur zu informieren, sowie eine 8. Klasse der IGS

Querum in Vorbereitung eines Projekts zum 90. Jahrestag der Bücherverbrennung im Jahr 2023. Auch Vertreter*innen der Falken wurden bei ihrer biografischen Recherche im Hinblick auf die Verlegung von neuen Stolpersteinen beraten. Gerald Hartwig unterstützte ferner zwei Schülerinnen bei einem Projektvorhaben, in dessen Rahmen sich die beiden Zeuginnen Jehovas mit der systematischen Verfolgung ihrer Gruppe in der NS-

Zeit im lokalen Raum beschäftigten. Der Gedenktag am 27. Januar 2022 war der Startpunkt für die beiden Jugendlichen, sich außerhalb der Schule intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen, insbesondere mit Sorgerechtsfällen im Braunschweiger Umland. Eine erste Grundlage bildeten auch die inzwischen fünf Kassetten der Zeugen Jehovas im Offenen Archiv der Gedenkstätte. Das Projekt läuft auch 2023 noch weiter.

Buchvorstellung von Jürgen Kumlehn

Jürgen Kumlehn stellte einem interessierten Publikum im Saal der Eventlocation „Wilhelm5“ im Gewerkschaftshaus in der Wilhelmstraße seine Recherchen

über Werner Ilberg vor und berichtete aus dessen Biografie mit den Schwerpunkten: Emigration, die Rückkehr nach Wolfenbüttel, um die KPD wieder aufzubauen

und seine Aussiedlung in die DDR. Moderiert wurde die Veranstaltung von Hans Stallmach.

Braunschweiger Stadtpaziergänge

Die seit 30 Jahren vom Arbeitskreis angebotenen „Braunschweiger Spaziergänge zur Alltags- und Stadtteilgeschichte“

wurden auch 2022 wieder sehr positiv angenommen und gut besucht. Zwischen dem 7. Mai und dem 6. November fanden 14

Spaziergänge bzw. Fahrradtouren zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt. Die meisten davon im Stadtgebiet

Rundbrief 1/2023

Braunschweigs, aber auch in Peine, Timmerlah und Vechelde. Insgesamt haben mehr als 300 Personen an den Formaten teilgenommen. Zwei der Veranstal-

tungen fanden zudem in Kooperation mit dem Israel Jacobson Netzwerk statt und waren Teil der „Jüdischen Kulturtage zwischen Harz und Heide“. Für die

Zusammenstellung des Programms und die Erarbeitung eines Informationsflyers war abermals Isolde Saalman verantwortlich.



Eine Gruppe beim Spaziergang „Frauenleben rund um den Inselwall“ am 4.7.22, Foto: Julia Meyer

„Erinnerung Aufpolieren“ und Gedenktag

Am 8. Mai fand zum zweiten Mal der vom Israel Jacobson Netzwerk koordinierte Putztag von Stolpersteinen in der Region zwischen Harz und Heide statt, an dem sich wieder viele Stolpersteininitiativen mit Projekten oder Veranstaltungsangeboten beteiligten. Auch die Gedenkstätte Schillstraße bzw. der Arbeitskreis Andere Geschichte e.V., der von Beginn an durch die Zusammenarbeit mit dem Verein Stolpersteine für Braunschweig in der Netzwerkgruppe vertreten

ist, beteiligte sich wieder mit einem Angebot. Etabliert hat sich dabei eine alljährliche Zusammenarbeit mit der Realschule John-F. Kennedy-Platz. Schüler*innen von zwei 9. Klassen der Schule setzten sich mit der Zeit des Nationalsozialismus sowie Formen der Erinnerung auseinander und nahmen Audiosequenzen auf, in dem sie ihre Gedanken reflektierten, kurze Gedichte gestalteten oder Texte im Stile eines „Poetry Slams“ vortrugen. Ausgewählte Sequenzen

wurden am 8. Mai bei einer öffentlichen Veranstaltung in der Hauptstelle des IJN sowie während der Gedenkveranstaltung des „Bündnis gegen Rechts“ in der Schillstraße präsentiert. Der Arbeitskreis ermöglichte es dem Bündnis am Nachmittag des 8. Mai wie in den Vorjahren wieder, die Veranstaltung auf dem Gedenkstättenengelände auszurichten. Gabriele Heinen-Kljajić hielt von Seiten des Vereins die Hauptrede der Veranstaltung.

Besuch von Angehörigen in der Gedenkstätte

Über das Jahr verteilt erreichten die Gedenkstätte mehrere internationale Anfragen von Personen per E-Mail, die mehr über das Schicksal ihrer Angehörigen, die in der NS-Zeit als Zwangsarbeiter*innen in Braunschweig eingesetzt waren, erfahren wol-

len. Die Mitarbeitenden versuchten die vorhandenen Informationen zu erschließen. Im Juni besuchte die italienische Familie Ferlito Braunschweig, um den Ort kennenzulernen, an dem der Vater bzw. Großvater Egidio Sosio Zwangsarbeit leisten musste. Er wurde im September 1943

wahrscheinlich in Norditalien gefangengenommen und über das Stalag XI B Fallingb. nach Braunschweig überführt, wo er zunächst als italienischer Militärinternierter, ab Herbst 1944 dann als „ziviler Zwangsarbeiter“ in den Niedersächsischen Motorenwerken (NIEMO) in Querum

Rundbrief 1/2023

arbeiten musste. Nach einer Führung in der Gedenkstätte Schillstraße begleitete Gerald Hartwig die Familie zum ehemaligen Fabrikgelände am Steinriendingamm sowie den Standorten

der früheren, heute überbauten Wohnlager. Am 8. August besuchte der Niederländer Kees van den Berg jr. die Gedenkstätte. Sein Vater musste zweieinhalb Jahre Zwangsarbeit im

Deutschen Reich leisten, darunter auch in Braunschweig. Er hielt seine Erinnerungen in Tagebüchern fest, welche sein Sohn erst nach seinem Tod fand und 2022 veröffentlichte.



Familie Ferlito mit dem Arbeitsausweis von Egidio Sosio vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude der NIEMO, Foto: Gerald Hartwig

Natan Grossmann in Braunschweig

Den Mitarbeitenden der Gedenkstätte Schillstraße ist es dank der großzügigen Unterstützung der Stadt Braunschweig und der EVZ-Stiftung gelungen, den Shoah-Überlebenden Natan Grossmann für verschiedene Zeitzeugengespräche nach Braunschweig einzuladen. Der Besuch stellte das größte Projekt und ein Highlight der diesjährigen Vorhaben dar. Für zweiein-

halb Tage hat das Team der Gedenkstätte nebst ehrenamtlicher Unterstützung ein Programm für und mit Grossmann konzipiert. Die Gespräche mit den Schüler*innen wurden im Vorfeld pädagogisch durch Gerald Hartwig vorbereitet.

Natan Grossmann reiste gemeinsam mit der Filmregisseurin Tanja Cummings am 28. September aus München (Cummings aus Berlin) an. Am 29.

September begleiteten ihn die Mitarbeitenden der Gedenkstätte nach Braunschweig-Wenden zum Lessinggymnasium. Dort erzählte Grossmann von seiner Verfolgungsgeschichte und stand den Schüler*innen für viele Rückfragen zur Verfügung. Anschließend an diesen Termin fand an der Gedenkstätte die Enthüllung einer ihm zu Ehren vom Künstler Nils Oskamp ge-

Rundbrief 1/2023

stalteten Tafel an der Gedenkmauer statt. Dafür wurde Grossmann vom Vereinsvorstand des Arbeitskreises und vom Oberbürgermeister Dr. Kornblum begrüßt. Abends fand eine öffentliche Filmvorführung im Universum Filmtheater in Braunschweig statt. Dort wurde der Dokumentarfilm „Das Zelig“ von Tanja Cummings gezeigt, in dem Natan Grossmann einer der Hauptprotagonisten ist. Im Anschluss an die Filmvorführung folgte eine moderierte Gesprächsrunde mit Grossmann und Cummings, an der fast alle Besucher*innen teilnahmen.

Am 30. September begleiteten die Mitarbeitenden der Gedenkstätte Herrn Grossmann nach Vechelde, wo er auf dem Gelände einer ehemaligen Jutespinnerei für mehrere Monate 1944/45 für die Braunschweiger LKW-Firma Büssing Zwangsarbeit leisten musste. Am Nachmittag fand ein zweites Gespräch mit Schüler*innen in der Gaußschule – Gymnasium am Löwenwall statt. Auch bei diesem Termin zeigten die Schüler*innen großes Interesse an Grossmanns Geschichte.

Alle öffentlichen Termine wurden von einem Kameramann filmisch

festgehalten, der vom Arbeitskreis beauftragt wurde. Dieser hatte bereits im frühen Sommer mit Lars Skowronski Herrn Grossmann in München besucht, um ein Zeitzeugeninterview aufzunehmen. Dadurch konnte umfangreiches Filmmaterial für die Nachwelt gesichert werden. Der NDR begleitete Natan Grossmann ferner bei seinen Stationen in Vechelde und in der Gaußschule. Ein TV-Beitrag wurde im Rahmen der Sendung DAS! am 15. Oktober ausgestrahlt. Auch die Braunschweiger Zeitung berichtete in zwei Artikeln über den Besuch des Überlebenden.



Rundbrief 1/2023



S. 5, oben: Natan Grossmann gemeinsam mit Schüler*innen des Lessinggymnasiums; unten: Grossmann und Tanja Cummings während des Schüler*innengesprächs in der Gaußschule. S. 6, oben links: Natan Grossmann und Presse bei der Enthüllung der Gedenktafel an der Gedenkstätte Schillstraße; oben recht: Grossmann mit Mitarbeitenden der Gedenkstätte unter Begleitung des NDR in Vechelde vor dem Tor des früheren Jutespinnerei in der er Zwangsarbeit leisten musste; links: Grossmann im Nachgespräch mit einzelnen Schüler*innen der Gaußschule. Fotos: Julia Meyer

Die Gedenkstätte auf Fachtagungen

Vom 7. bis 9. Oktober fand die Fachtagung „wie wir erinnern“ statt, bei der die Gedenkstätte Schillstraße Kooperationspartnerin und Gerald Hartwig als Referent eingeladen war. Dieses Veranstaltungsformat richtete sich insbesondere an Kulturvermittler*innen sowie Akteur*innen der jugendpolitischen Bildungsarbeit. Am zweiten Tag besuchten die Teilnehmenden die Gedenkstätte Schillstraße und erhielten einen Einblick in die Geschichte des historischen Ortes

und die Arbeit der Einrichtung, mit Schwerpunkt auf der Vorstellung des künstlerischen Konzepts des Offenen Archivs sowie eines mehrtägigen, interdisziplinären Workshopangebots zu Zwangsarbeit in Braunschweig, welches Kunst(-vermittlung) mit Gedenkstättenpädagogik verknüpft. Dieses besondere Seminarangebot hatte Gerald Hartwig als eingeladener Referent bereits auf der vom 15. bis 16. September vom Förderverein ehemalige Synagoge Stadthagen

e.V. und der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten ausgerichteten geschichtsdidaktischen Tagung „Erinnern in Zukunft“ in Stadthagen in einem Workshop mit Lehrkräften vorgestellt. Im Dezember wurde das Seminarangebot zusammen mit einer HBK-Studentin als Honorarkraft mit einer 10. Klasse des Gymnasiums Kleine Burg durchgeführt.

Gedenktag an die Novemberpogrome 1938

Gemeinsam mit vielen anderen Braunschweiger*innen nahm der Arbeitskreis in Vertretung durch die Vorstandsvorsitzenden Dr. Gabriele Heinen-Kljajić und Rebekka Denz an der städtischen

Gedenkveranstaltung zu den Novemberpogromen rund um den 9. November 1938 teil. Erstmals wurde auch ein Kranzgesteck vom Arbeitskreis an der Gedenktafel für die ehemalige

Synagoge der Jüdischen Gemeinde Braunschweig niedergelegt.



Die Vorsitzenden des Arbeitskreises (links) bei der Kranzniederlegung, Fotos: Julia Meyer

Vortrag von Dr. Hansjörg Pötzsch

Ebenfalls anlässlich des Gedenktages an die Novemberpogrome gab es auch in der Gedenkstätte Schillstraße ein Programm. Dr. Hansjörg Pötzsch, Historiker und wissenschaftlicher

Mitarbeiter in der Provenienzforschung für die 3Landesmuseen Braunschweig, referierte in seinem Vortrag „...was hat die Wehrmacht von uns abgeholt?“ über den NS-Kulturgutraub in

Braunschweig und berichtet weiter über die NS-Provenienzforschung im Allgemeinen. Viele Interessierte fanden sich anlässlich des Vortrags in der Gedenkstätte ein.

Mitgliederversammlung und Vortrag Michael Wettern

Die letzte Veranstaltung im Jahr 2022 war die Mitgliederversammlung des Arbeitskreises, der ein öffentlicher Vortrag des Vereinsmitglieds Prof. Dr. Michael Wettern vorangestellt wurde. Im Dr.-Heinrich-Jasper-Saal des Volksfreundhauses in

der Schloßstraße versammelten sich dafür Interessierte vor Ort bzw. schalteten sich online dazu, um dem Vortrag beizuwohnen. Wettern stellte in seinem Vortrag unter dem Thema „Entwicklung von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in

Braunschweig“ sein gleichnamiges Buch vor und berichtete über antisemitische Kontinuitäten in der Region Braunschweig von der Vergangenheit bis die in die Gegenwart.



Michael Wettern während seines Vortrags im Dr. Heinrich-Jasper-Saal, Foto: Julia Meyer

Bildungsangebote der Gedenkstätte Schillstraße

Neben den oben genannten größeren Projekten, Veranstaltungen und unterstützenden Vorhaben, besuchten im Jahr 2022 auch wieder zahlreiche Schulklassen sowie außerschulische Gruppen von Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen für kürzere Überblicksführungen oder umfangreichere, themenspezifische Projekttag/Workshops die Gedenkstätte. Die Schulklassen buchten dabei in der inzwischen überwiegenden Mehrzahl zeitlich umfangreichere Bildungsangebote von vier bis sechs Stunden. Neben Schulklassen (ab Klasse 6) waren die Hintergründe der weiteren Gruppen relativ vielfäl-

tig, unter ihnen waren beispielsweise Auszubildende von Volkswagen, Studierende der TU Braunschweig und der HBK, FSJler*innen von Der Paritätische, ein Theaterkollektiv, Bundeswehrosoldat*innen und „Demokratiepat*innen“ der Polizei. Alle Besuchsgruppen wurden von Gerald Hartwig begleitet. Ausnahmen waren mehrere Führungen von Susanne Weimann und Frank Ehrhardt im Rahmen der Sonderausstellung „Königslutter und der Krankemord“. Durch das themenspezifische Ausstellungsangebot wurden auch Gruppen auf die Gedenkstätte aufmerksam, die bisher selten bis gar nicht den Ort

besucht hatten, darunter auch mehrere Gruppen Auszubildende aus dem Bereich Medizin/Pflege (z.B. vom Marienstift Braunschweig). Neben den Angeboten im Ausstellungskontext und der Entwicklung der Coronapandemie, trug auch das Angebot von mehreren öffentlichen Führungen am Internationalen Museumstag (15.5.) sowie am Tag des offenen Denkmals (11.9.) dazu bei, dass im Jahr 2022 deutlich mehr außerschulische Gruppen die Gedenkstätte besuchten als in den Vorjahren. Gerald Hartwig wurde auch auf sein Angebot hin eingeladen, die Bildungsangebote der Gedenk-

Rundbrief 1/2023

stätte Interessierten extern vorzustellen, z.B. am 22. September in der Fachkonferenz Geschichte des Gymnasiums Kleine Burg. Ferner führte er am 20. Juni einen mehrstündigen Workshop mit einer 9. Klasse

zum Thema „Kinder im Holocaust“ extern in Liebenburg durch, wo in den Räumlichkeiten der Lewer Däle die Ausstellung „Sterne ohne Himmel“ der Gedenkstätte Yad Vashem präsentiert wurde. Zu dieser hatte er

eine pädagogische Begleitveranstaltung konzipiert, als die Ausstellung 2020 in der Schillstraße gezeigt wurde.

Sammlung und Archiv

Der Arbeitsbereich Sammlung und Archiv, der von Lars Skowronski betreut wurde, wurde über das Jahr hinweg durch ein internes Begleitgremium (AG Sammlung) unterstützt. Schwerpunkt des Arbeitsbereiches war 2022 die Fortführung der Digitalisierungsmaßnahmen der Vereinssammlung, mit einem Fokus auf der Fotosammlung. In einem Pilotprojekt wurde ein Karteikasten der Fotosammlung komplett digitalisiert und die Angaben und die Digitalisate letztendlich in eine bereits vorhandene Datenbank überführt.

In der Arbeitsgruppe wurde zudem die Idee entwickelt, der Sammlung des AK auch einen theoretisch-systematischen Unterbau durch ein verschriftlichtes Sammlungskonzept zu geben. Der erste Entwurf enthält neben einer Beschreibung der aktuellen Sammlung vor allem Überlegungen zu künftigen Schwerpunktsetzungen bei Dokumentenübernahmen, zum Verfahren, wenn solche Konvolute dem Verein angeboten werden, sowie Entwürfe der mit den abgebenden Personen bzw. Institutionen zu schließenden Vereinbarungen.

Letzteres ist insbesondere wichtig, um die Übernahme und die weitere Verwendung der Materialien rechtssicher zu regeln. Der bedeutendste Neuzugang zur Sammlung war 2022 im Bereich der Zeitzeugeninterviews zu verzeichnen. Mit dem Interview und der filmischen Begleitung von Natan Grossmann, einem der letzten noch lebenden ehemaligen Häftlinge der KZ-Außenlager in der Region Braunschweig, konnte die Sammlung lohnend erweitert werden.

Jahresstatistik Gedenkstätte Schillstraße

Die Gedenkstätte ist regelmäßig am Dienstag und Mittwoch von 14.00 bis 17.00 Uhr, am Donnerstag von 16.00 bis 19.00 Uhr und am ersten Samstag im Monat von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Führungen, Workshops und weitere Vermittlungsformate wurden auch außerhalb dieser festen Zeiten angeboten. Auch interessierten Einzelbesucher*innen wurde im vergangenen Jahr wieder vielfach spontan oder mit Terminvergabe ein Zugang ermöglicht, da Mitarbeitende in der Regel auch außerhalb der Öffnungszeiten vor Ort

tätig waren. Die Öffnungszeiten wurden im Jahr 2022 ausschließlich von den festen Mitarbeitenden abgedeckt. Eine Ausnahme bildeten einzelne Termine, welche Susanne Weimann während der Ausstellungspräsentation übernommen hatte.

Die nachfolgende Statistik bietet einen Überblick über die Anzahl der Öffnungstage sowie die angebotenen bzw. durchgeführten Formate und jeweils daran teilnehmende Personen. Betreute Schulklassen, Jugend- und Erwachsenengruppen wurden

ohne Unterscheidung des zeitlichen Umfangs eines Formates erfasst. Zu den Formaten gehörten z.B. eine Überblicksführung (1 ½ bis 2 Stunden), ein mehrstündiges Workshopangebot (bis 6 Stunden), mehrtägige Formate, ein Programm nach Absprache und die Schulveranstaltungen mit Natan Grossmann. Nicht erfassbar bzw. aufgeführt sind Zahlen von Besucher*innen, die sich z. B. außerhalb der Anwesenheitszeiten der Mitarbeitenden im Außenbereich eigenständig informierten.

Rundbrief 1/2023

Jahresstatistik der Gedenkstätte:

	2020		2021		2022	
Öffnungstage	128		131		159	
	Formate	Personen	Formate	Personen	Formate	Personen
Einzelbesucher*innen		193		172		319
Öffentliche Veranstaltungen (inkl. externe Angebote / ohne Spaziergänge)	7	479	5	370	9	514
Schulklassen und Jugendgruppen (inkl. externe Angebote)	32	597	35	792	43	856
Weitere Gruppen (inkl. externe Angebote)	5	61	11	181	27	396
Gesamtzahl		1330		1515		2085

2. Aktuelles

2.1 Interview mit Dr. Stina Barrenscheen-Loster

Wir freuen uns sehr, dass Dr. Stina Barrenscheen-Loster seit dem 1.7.2023 neue Geschäftsführerin des Arbeitskreis Andere Geschichte und Leiterin der KZ-Gedenkstätte Schillstraße ist. Mit einer arbeitskreisüblichen Fragenrunde möchten wir sie besser kennenlernen und Euch und Ihnen vorstellen.

Bist Du Braunschweigerin?

Jein – in mir schlagen wohl zwei Herzen: Geboren bin ich in Wolfsburg, aufgewachsen in Calberlah und Gifhorn. Braunschweig war also immer Teil meines Lebens, aber an sich bin ich wohl Gifhornerin. Während des Studiums habe ich die Heimat immer mal wieder längerfristig verlassen, nur um dann festzustellen, dass Ostniedersachsen doch auch seinen Reiz hat.

Ich lebe mit meinem Mann seit 2016 in Braunschweig und ich würde sagen: Ja, jetzt bin ich Braunschweigerin. Ich mag die Stadt, kulturell bietet sie sehr viel. Besonders gerne sind wir im Magniviertel unterwegs (Ich freue mich besonders über die Lage meines neuen Arbeitskreisbüros!), aber auch in allen Wäldern und Feldern rund um Braunschweig. Dank unseres Kindes, das im Juli geboren wird, werden wir wohl auch bald alle Spielplätze und Freibäder kennenlernen.

Wo und was hast Du studiert?

Studiert habe ich in meinem Bachelor in Geschichte, Gender Studies und Französisch, mit einer Vertiefung in Erinnerungskultur und Museum- und Ausstellungsnarrativen in Oldenburg, Bremen und Tours. Gefolgt von meinem Master in Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Uni Göttingen, hier insbesondere mit

den Schwerpunkten Sozialgeschichte der Weimarer Republik, Wirtschaftsgeschichte des NS und Unternehmens- und Sozialgeschichte der BRD 1949-1989. Meine Promotionszeit habe ich in an den Universitäten Marburg und Göttingen verbracht.

Du hast gerade Deine Dissertation geschrieben, worum ging es darin?

Genau, die Promotion ist noch gar nicht so lange her – und steckt mir wahrlich noch in den Gliedern. Nach einer eher anstrengenden heißen Schreibphase während Corona, Lockdown und co. konnte die Arbeit im Oktober 2021 eingereicht und im Juni 2022 verteidigt werden. Das Manuskript liegt gerade beim Campus Verlag und erscheint als Buch im August. Der Titel lautet „Neue Arbeitswelten, alte Führungsstile? Das mittlere Management in westdeutschen Großunternehmen (1949-1989)“ und zeigt die verschiedenen Wandlungsprozesse auf, die das mittlere Management in den Großunternehmen der Nachkriegszeit durchlief. Dabei geht



es um Professionalisierungsprozesse – also die Entstehung einer neuen Berufsgruppe mit Verbands-, Mitbestimmungs- und Ausbildungsstrukturen bei Volkswagen, BMW und der Bayer AG. Ich stelle Euch und Ihnen das Projekt gerne einmal vor!

Welche beruflichen Erfahrungen mit Bezug zu unserer Gedenkstätte konntest Du bereits sammeln?

Ich arbeite seit 2016 im Besucherdienst der Gedenkstätte Bergen-Belsen und habe seit 2019 auch in der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel Führungen gegeben – leider musste ich beides aus Zeitgründen während Pandemie und Dissertation etwas zurückfahren. In der Gedenkstätte Bergen-Belsen habe ich in letzter Zeit eher thematische Führungen und Workshops

Rundbrief 1/2023

für die Bildungsabteilung zum Thema Zwangsarbeit in Niedersachsen angeboten sowie eine größere Forschungsarbeit zu Zwangsarbeit in KZ und Kriegsgefangenenlager Bergen-Belsen erstellt.

Du warst bereits als Praktikantin in der Gedenkstätte Schillstraße. Was ist Dir nachdrücklich in Erinnerung geblieben?

Ja, ich habe 2012 in der Gedenkstätte ein Praktikum absolviert und da vor allem mit Frank Ehrhardt zusammengearbeitet. Das war mein „Start“ in der Braunschweiger Erinnerungslandschaft. Aufmerksam auf die Gedenkstätte wurde ich durch ein vorheriges Praktikum in der Historischen Kommunikation der Volkswagen AG.

Wenn ich mich recht erinnere, liefen in unserer Gedenkstätte zum Zeitpunkt meines Praktikums die Vorbereitungen für die Wanderausstellung „Wege nach Israel“. Im Zuge dessen konnte ich nach meinem Praktikum als Werkstudentin zwei Familien „betreuen“, die zur Eröffnung der Ausstellung über ihren Lebensweg aus Israel angereist kamen. Josef Neuhaus und Izhak Kaufmann waren Überlebende des KZ-Außenlagers und kamen mit ihren Familien nach Braunschweig, um dort über ihr Leben zu berichten. Das war sehr spannend, da wir u.a. in Vechelde am Gymnasium Zeitzeug*innengespräche durchführten, aber auch nach Ludwigslust gefahren sind, wo die beiden befreit wurden.

Ich habe das Praktikum in sehr guter Erinnerung. Ich habe gerne mit Frank Erhardt zusammengearbeitet. Ich war damals am Ende des Bachelors und in der

historischen Forschung wirklich noch gänzlich unerfahren. Dank Frank hatte ich die Möglichkeit, eigene Recherchen für das Offenen Archiv durchzuführen und nach Wolfenbüttel in das Wirtschaftsarchiv zu fahren. Eine tolle Möglichkeit für eine Bachelorstudentin!

Worin liegen Deine Interessenschwerpunkte in Bezug auf den Arbeitskreis/die Gedenkstätte?

Oh, die sind vielfältig – und das bietet sich bei unserem Verein ja geradezu an! Ich glaube, bevor ich meine eigenen Ideen einbringe und versuche, Mitglieder dafür zu gewinnen, würde ich gerne bei einigen aktuellen Themen „Mäuschen“ spielen. Ich werde z.B. an Spaziergängen teilnehmen und natürlich bei den Mitgliederversammlungen anwesend sein und hören, was die Belange und Wünsche der Mitglieder sind.

Wenn ich bei dieser Frage konkrete Themen benennen soll, dann wären diese wohl u. a. die Schwerpunkte „Braunschweiger Kriegsgesellschaft“ (vielleicht mit einem speziellen Fokus auf das letzte Kriegsjahr), „Braunschweig und die Industrie nach 1945“ (gerne 1960er–1980er Jahre), um meinen Schwerpunkt der Wirtschafts- und Sozialgeschichte in den Verein einzubringen, aber auch Braunschweig als Wissenschafts- und Kulturstadt wären sicherlich Themen, die einiges hergeben!

Was ist für Dich das Besondere an Deiner neuen Position?

Ich habe mir lange gewünscht, dass meine nächste Arbeitsstelle an der Schnittstelle von Wissenschaft, Vermittlung, Politik und

Zivilgesellschaft angesiedelt ist. Und all dies bietet diese Position. Die geschäftsführerische Verantwortung für die gemeinsame Vereinsarbeit, die Entwicklung neuer Forschungsthemen und Angebote zu übernehmen, ist für mich ein Highlight. Wir sind ein mitgliedsstarker Verein, der sich mittlerweile fast 40 Jahre in Braunschweig etabliert hat. Und ich denke, wir werden weiterhin wachsen – sowohl die Mitgliederzahl als auch die thematische Tiefe und Breite. Ich bin außerdem sehr gespannt auf die Herausforderungen, im Jahr 2023 eine KZ-Gedenkstätte zu leiten. Dies birgt Debatten, Schwierigkeiten, aber auch spannende Möglichkeiten. Insbesondere mit dem super Team sehe ich uns für die Zukunft gut gewappnet, weiterhin interessante Forschungen, relevante Vermittlungsarbeit und tiefgreifende Diskussionen für den Verein auf den Weg zu bringen!

Welche Rolle spielen Geschichtswerkstätten im Jahr 2023 Deiner Meinung nach?

Was in den Geschichtswerkstätten der 1970/80er Jahren als „Geschichte von unten“ aus guten Gründen anfang, muss im Jahr 2023 weitergedacht werden: Wie machen wir darauf aufmerksam, dass Faschismus, Antisemitismus und die Verurteilung demokratischer Werte kein weit entferntes, sondern ein akutes Problem vor unserer Haustür ist? Wie gehen wir z.B. auch damit um, dass Holocaustüberlebende nicht mehr lange mit uns sprechen können? Wie bringen wir unsere Arbeit der Gesellschaft näher? Wer sind potenzielle Kooperationspartner*innen für gemeinsame Projekte? Hier gibt es wirklich viele Fragen, die

Rundbrief 1/2023

wir in Zukunft für uns beantworten und ein gemeinsames Verständnis im Verein leben müssen.

Geschichtswerkstätten sind die Stimme der Zivilgesellschaft. Gerade in letzter Zeit haben wir zu Genüge erfahren müssen, dass Antisemitismus und antidemokratische Grundeinstellungen wieder deutlich zunehmen. Hier sehe ich die Gedenkstätte, aber auch uns als gesamten Verein in der Pflicht, aufzuklären und laut zu sein! Braunschweig ist bunt und soll bunt bleiben. Ich kann

dies auf meiner Position beeinflussen – aber nur gemeinsam mit allen Mitarbeiter*innen und Mitgliedern des Vereins! Ich freue mich darauf.

Was ist Dir wichtig und zeichnet Dich aus?

Ich bin sehr kommunikativ. Ich teile mich gerne mit und bin immer froh, wenn durch gelungene Kommunikation die Arbeit konstruktiv vorangeht. Ich übernehme schnell die Verantwortung, weil ich gerne Projekte bearbeite und sehe, wie diese zu

einem Abschluss bzw. „ins Rollen kommen“ und weitergetragen werden. Dementsprechend netzwerke ich auch sehr gerne. Ob im direkten Arbeitskontext oder bei einem Getränk nach einer Tagung – ganz egal, Vernetzung und Austausch finde ich super! Besonders wichtig ist es mir aber auch, dass man mit allen Menschen auf Augenhöhe kommuniziert. Ich bin kein Fan von künstlichen Hierarchien – jede/jeder sollte gehört und ernst genommen werden. So stelle ich mir auch unsere gemeinsame Arbeit im Arbeitskreis und der Gedenkstätte vor!

2.2 Antisemitischer Vorfall und Vandalismus an der Gedenkstätte

In den letzten Monaten gab es einige besorgniserregende Vorkommnisse auf dem Gelände der Gedenkstätte Schillstraße. Allen voran ist dabei eine antisemitische Skulptur zu nennen, die im März auf der Grünfläche zwischen Schilldenkmal und Invalidenhaus abgelegt wurde. Die Gipsfigur ähnelte einer menschlichen Form und war mit hetzerischen antisemitischen Parolen beschriftet. (Siehe Foto) Darüber hinaus wurde an der Gedenkmauer ein Rosenstrauss mit abgeschnittenen Blütenköpfen entdeckt. Die Braunschweiger Zeitung berichtete. Die Polizei hat ihre Ermittlungen zu dem Vorfall mittlerweile bereits wieder einstellen müssen, da keine Täter*innen ermittelt werden konnten.

Neben dieser Tat ereignete sich ein paar Tage später ein weiterer Vorfall. Einige Männer legten auf dem Gelände der Gedenkstätte bzw. auf den Fensterbänken

während der Öffnungszeiten Visitenkarten von „Aktion Widerstand“ ab, einer rechten Gruppierung der „Jungen Nationalisten“. Darüber hinaus ereignete sich im Juni ein weiterer aufsehenerregender Vorfall: Das Schilldenkmal wurde mit Parolen, die dem linken Spektrum zuzuordnen sind beschriftet. Auch in diesem Fall wurde medial berichtet und die Polizei nahm die

Ermittlungen auf. Die Schmiereien wurden zeitnah durch die Stadt entfernt. Die Vorfälle haben den Vorstand abermals dazu veranlasst, die Sicherheitsituation auf dem Gelände bzw. in der Gedenkstätte zu überprüfen. Gemeinsam mit der Stadt wurde eine schnellstmögliche Ausweitung der Videoüberwachung beschlossen.





Foto S. 12: Antisemitische Figur vor der Gedenkstätte, Foto: Gerald Hartwig; Foto rechts: Beschmierung des Schilldenkmals, Foto: Julia Meyer

2.3 Tag der Mitglieder

Am 29. April fand der erste „Tag der Mitglieder“ für die Mitglieder des Arbeitskreises in der Gedenkstätte Schillstraße statt. Im Wesentlichen wurde an diesem Tag über die Möglichkeiten der Mitgestaltung in der Vereinsarbeit gesprochen und darüber diskutiert, wie die Öffentlichkeit den Gedenkort besser wahrnehmen kann und welche Angebote und Ideen dahingehend weiterentwickelt werden sollten.

Begleitet wurde dieser Tag durch einen Beitrag von Gerald Hartwig,

der seine pädagogische Arbeit vorstellte und Julia Meyer, die neben der Vorstellung des Instagram-Account und dessen Entwicklung seit dem Publizieren auch die Frage zur Verschränkung von Sozialen Medien und einer besseren Präsenz in der Öffentlichkeit zur Diskussion stellte.



Einige Mitglieder auf dem Gelände der Gedenkstätte, Foto: Julia Meyer

2.4 Lesung von Max Czollek mit einem Beitrag von Ben Gattermann

Am 2. Mai war der Autor, Lyriker und Essayist Max Czollek unser Gast in Braunschweig. Als Auftakt zu unserem laufenden Großprojekt, der Weiterentwicklung des Offenen Archivs, luden wir Czollek für einen kritischen Blick auf die bisherige Erinnerungslandschaft im Land ein. Zunächst besucht Czollek uns in der Gedenkstätte und ließ sich von uns den Gedenkort und das Offene Archiv zeigen. Anschließend hatten wir die Möglichkeit uns in kleiner Runde mit ihm über seine Arbeit und unsere Vorhaben in Bezug auf eine modernisierte Erinnerungskultur zu unterhalten. Abends fand dann im vollbesetzten LOT-Theater eine Lesung aus seinem aktuellen Essayband „Versöhnungstheater“ statt, die von unserem Arbeitskreismitglieder Michael Brandt moderiert wurde. Im Anschluss hatten die vielen Besucher*innen der Lesung die Möglichkeit sich mit Czollek auszutauschen. Um Euch und Ihnen das Essay von Max Czollek etwas näher zu bringen, hat unser jüngst eingetretenes Arbeitskreismitglied Ben Gattermann, der ebenfalls eine Lesung von Czollek besucht hat, seinen Eindruck für uns festgehalten:

Max Czolleks „Versöhnungstheater“ – Endlich sagt’s mal einer!

27. Januar. Tag der Befreiung von Auschwitz. Auf den Kanälen der sozialen Medien ergeht eine Flut von Menschen, die sich mit #weRemember ablichten lassen und bezeugen, ‚wie schlimm alles gewesen sei‘ und ‚dass es nie wieder vorkommen dürfe.‘ Einen Monat später legt die Bundesre-



gierung aktuelle Zahlen zu judenfeindlicher Gewalt vor. Das Ergebnis: Die Tendenz ist steigend. Wie kann das sein, wenn so viele Akteur*innen sich immer wieder einem „Nie Wieder“ verschreiben?

Diese Diskrepanz von Erinnerungskultur und Wirklichkeit bezeichnet Max Czollek als „Versöhnungstheater.“ Dabei ist dieser Begriff wahrlich bildlich zu betrachten. Wir spielen eine Versöhnung vor, ohne sie in der Realität zu leisten – eben, wie bei einem Theaterstück. Der Rezipient ist das Publikum, nicht etwa die Realität. Das „Versöhnungstheater“ ist für Czollek die (vorerst) letzte von drei Phasen der westdeutschen Erinnerungskultur. Die erste Phase setzt Czollek in der Zeit von Bundeskanzler Konrad Adenauer an. In dieser Phase ist der ‚Verdrängungsreflex‘ besonders prominent – Ihnen werden zahlreiche Beispiele einfallen. Die zweite Phase beginnt mit der Amtszeit

Willy Brandts und seinem Kniefall in Warschau. Es ist die Phase der „Wiedergutwerdung“, so Czollek, in der zahlreiche Erinnerungsinitiativen und -orte, Museen oder Vereine wie unser Arbeitskreis entstehen. Die bereits vorgestellte letzte Phase des „Versöhnungstheaters“ setzt bei der friedlichen Revolution an und gipfelt in einem teils abstrusen Selbstverständnis. So abstrus, dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei einer Gedenkfeier zum 80. Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto in Anwesenheit des polnischen und des israelischen Ministerpräsidenten um ‚Vergebung‘ bittet – *Vergebung*, für eines der schlimmsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte. Diese Bitte bleibt wohl nicht ohne Grund unbeantwortet. Die Phaseneinteilung spiegelt letztlich nur eine dominanzdeutsche Erzählung wider. Sie lässt das Erleben von Jüd*innen oder Migrant*innen außer Acht – so wie

Rundbrief 1/2023

es eben auch ‚unsere‘ Erinnerungskultur tut. Und eben das, sollten wir ändern.

Erinnern und Gedenken sind individuelle Prozesse. Dafür müssen wir Räume schaffen. Jede*r nimmt seine eigenen Erfahrungen mit in eine Gedenkstätte. Haben Besucher*innen schon einmal selbst Diskriminierung erfahren? Wo finden Besuchende das „Damals“ im „Heute“ wieder? Erinnern soll die Gegenwart so einrichten, dass Vergangenheit sich nicht wiederholt. Besonders die aktuellen Vorkommnisse in Braunschweig zeigen jedoch, wie viel Arbeit uns dabei noch bevorsteht. Wir benötigen einen zivilgesellschaftlichen Diskurs, in

dem wir die hier und von Czollek aufgeworfenen Fragen beantworten. Die Teilhabe an einem solchen Diskurs ist die Aufgabe eines Vereines wie des unseren.

Von Ben Gattermann



Foto S. 13: J. Meyer, M. Czollek, R. Denz, M. Brandt und G. Hartwig vor dem Offenen Archiv; G. Heinen-Kljajic 2. Foto: M. Brandt und M. Czollek während der Lesung; Julia Meyer

2.5 Filmtour Itamar Wexler

Vom 22. bis zum 24. Mai war der israelische Filmregisseur Itamar Wexler in unserer Region zu Gast. Gemeinsam mit dem Israel Jacobson Netzwerk, dem Verein Spurensuche Harzregion und der Stadt Wolfenbüttel haben wir in diesem Zeitraum insgesamt fünf Filmvorstellungen von „The Voyage“ mit anschließendem Gespräch mit Wexler organisiert.

Die explizite Arbeitskreisveranstaltung war dabei eine öffentliche Vorführung im Universum Filmtheater in Braunschweig, zu der ungefähr 50 Personen erschienen sind. „The Voyage“ ist

ein sehr persönlicher und emotionaler Film über einen Enkel, der herausfindet, dass seine Großmutter von ihren Liebsten und engsten Vertrauten verlassen und vergessen worden war. Der Film zeichnet somit ein Familiendrama nach. Zugleich ist er eine Huldigung, die der Enkel seiner nie kennengelernten Großmutter erweist. 75 Jahre nach Sonia Wexlers gewaltsamen Tod, als sich ihre Nachkommen vor dem früheren Familiensitz in Hamburg treffen, wird sie wieder in die Familie aufgenommen. Wexler war im Zuge der Recherche für den Film auch in Bad

Harzburg und Wolfenbüttel auf den Spuren seiner Familiengeschichte unterwegs, denn die Familie hat einen Bezug zu unserer Region: Der Großvater von Itamar Wexler, der aus Lettland stammte, hatte im Jahr 1923 für sich und seine Familie eine Aufenthaltserlaubnis für Bad Harzburg, die im Oktober des Jahres endete. Später kam er samt Familie wieder nach Deutschland, um sein Mathematikstudium in Hamburg fortzusetzen. Der Vater von Itamar Wexler war in dieser Zeit in Wolfenbüttel an der Samsonschule untergebracht



Detlef Müller, Itamar Wexler und Julia Meyer während des Nachgesprächs im Universum Filmtheater, Foto: Gerald Hartwig

3. Ausstellung: Walerjan Wrobel. Zwei Blicke auf das Unrecht am jungen Zwangsarbeiter

Vom 17. Februar bis zum 27. April 2023 wurde die Ausstellung im Haus der Bürgerschaft in Bremen gezeigt. Wir möchten Euch und Ihnen an dieser Stelle eine kurze inhaltliche Einführung in die innovative Ausstellung präsentieren, die thematisch an unsere Arbeit anknüpft:

In der Ausstellung wurden zwei verschiedenen Wege eines persönlichen Umgangs mit der historischen Verantwortung durch den Nationalsozialismus aufgezeigt.

Dabei ging es um die Auseinandersetzung mit dem tragischen Schicksal eines jungen Polen, der 1942, nach einem Urteil des Sondergerichts Bremen, in Hamburg hingerichtet wurde.

Er war 17 Jahre alt. Seine Geschichte ist kurz erzählt: Im April 1941 wurde Walerian Wróbel, mit damals 16 Jahren, aus dem besetzten Polen zur Zwangsarbeit nach Deutschland geschickt. Und zwar als Landarbeiter auf einen Bauernhof im Bremer Ortsteil Lesumbrok.

Ohne Deutsch zu sprechen, ohne Familienangehörige in seiner Nähe, ohne die Möglichkeit, Kontakt mit ihnen aufzunehmen, litt er schrecklich an Heimweh. Er versuchte gleich nach seiner Ankunft zu fliehen, wurde aber gefasst und zum Hof zurückgebracht. Er suchte weiter nach einer anderen Möglichkeit und kam, kaum 10 Tage dort, auf die naive, aber verhängnisvolle Idee, Feuer in der Scheune des Bauernhofs anzuzünden, in der Hoffnung, wie er selbst sagte, deswegen zur Strafe zurück nach Polen geschickt zu werden. Stattdessen wurde er von Luise, der erwachsenen Bauerntochter, die das Feuer entdeckte und ganz schnell löschen konnte, und von ihrer Mutter am 29. April 1941 bei der Polizei angezeigt.

Walerian Wróbel wurde am 2. Mai 1941 von der Gestapo festgenommen und nach Hamburg ins Konzentrationslager Neuengamme überführt. Über ein Jahr später, am 8. August 1942 kam er vor das Sondergericht im Bremer Gerichtsgebäude. Da die Scheune durch einen überdachten Durchgang am Wohnhaus angrenzte und somit, bei einem Brand, das Feuer auch das Wohnhaus bedroht hätte, wurde Walerian Wróbel nicht wegen „einfacher“, sondern wegen „schwerer Brandstiftung“ angeklagt. Dadurch lag die Voraussetzung der „Volksschädlingsverordnung“ vor. Und darauf folgte die Todesstrafe. Walerians Wrobels traurige Geschichte ist oft erzählt worden, zuerst und besonders von Prof.

Rundbrief 1/2023

Christoph Schminck-Gustavus, ehemals Professor für Rechtsgeschichte an der Uni Bremen. Er hielt diese in allen schrecklichen Details von der Bürokratie des NS-Regimes dokumentierte Geschichte des jungen polnischen Zwangsarbeiters seit 1983 in verschiedenen Publikationen fest. Einige davon waren in der Ausstellung zu sehen. Auch ein Kinofilm wurde darüber 1990 gedreht, vom Hamburger Regisseur Rolf Schübel, und

kam in die deutschen Kinos. Dieser Film wurde ebenfalls im Rahmen der Ausstellung in der Bürgerschaft gezeigt. Diese Ausstellung hatte allerdings nicht das Schicksal des jungen Zwangsarbeiters zum Thema. Natürlich waren dort die wichtigsten Informationen darüber zu finden. Doch in dieser Ausstellung ging es vielmehr darum, dieser tragischen Geschichte in der Rückschau zu begegnen. Und zwar aus zwei Perspektiven: die des

Fotografen Stefan Weger (auf der Weser-Seite des Umlaufs) und die des Malers Krzysztof Wróblewski (auf der Dom-Seite des Umlaufs).

Aus: Walerian Wróbel – Zwei Blicke auf das Unrecht am jungen Zwangsarbeiter, Kurze Einführung in die Ausstellung, von Dr. Katerina Vatsella

4. Lektüretipp

Elke Gryglewski (Hg.): Perspektiven der NS-Geschichte. Zur Bedeutung von Überlebenden, Verfolgung von Minderheiten und Religiosität in den Lagern sowie zum Umgang nach 1945 (= Reihe: Bergen-Belsen - Dokumente und Forschungen; Bd. 4), 143 S., € 24,00 (D)

Ich kenne ihn nicht persönlich, aber bei der Lektüre des hier vorgestellten Buches verhärtet sich mein Eindruck, dass die Empathie, die in vielen Beiträgen zum Ausdruck kommt, etwas mit dieser Person zu tun hat, der das Buch als Festschrift gewidmet ist: Dr. Thomas Rahe, der seit 1987 langjähriger wissenschaftlicher und stellvertretener Leiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen war. Versammelt sind dort ein Dutzend Beiträge einiger seiner Weggefährt*innen und Kolleg*innen.

Viele verschiedene Opfergruppen werden thematisiert und eine große Varianz an Arbeitsfeldern wird vorgestellt: im Bereich der Pädagogik, Forschung und Publizistik, der konkreten Auseinandersetzung mit Gedenkstätten und der Einbindung von Überlebenden und ihren Nachfahr*innen. Der Stil der Texte

macht die Lektüre spannend, manche sind dokumentarischer oder geschichtswissenschaftlicher Natur, andere persönlicher oder konträr dazu abstrakter gehalten. Der Rückblick und Zukunftsblick auf „Perspektiven der NS-Geschichte“ erfolgte anlässlich der Pensionierung von Dr. Thomas Rahe im Frühjahr 2023.

Die Herausgeberin Dr. Elke Gryglewski, Geschäftsführerin der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und Leiterin der Gedenkstätte Bergen-Belsen, macht in ihrem Einleitungskapitel drei Abteilungen aus, die den „spezifischen Forschungs- und Interessenschwerpunkten von Thomas Rahe“ (S. 9) entsprechen: erstens „die Überlebenden als zentrale Protagonist_innen der Erinnerungskultur“ (S. 9), zweitens die Geschichte der Verfolgung von Minderheiten im NS und drittens religiöse Aspekte in

der Geschichte der NS-Zeit sowie die Einbindung des Themas in Form von Veröffentlichungen und pädagogischer Vermittlung. Ein arbeitsbiografischer Abriss in der Einleitung und eine Bibliografie Thomas Rahe runden den Band ab.

Ich möchte an dieser Stelle darauf verzichten, einzelne Beiträge herauszugreifen. Die Lektüre des Buches lohnt sich, da wichtige Protagonist*innen in der bundesweiten Gedenkstätten-szene vertreten sind und ihre Texte als ein Prisma der zeitgenössischen Themen und Ansätze verstanden werden können. Die Publikation würdigt Thomas Rahe und seine geleistete Arbeit im Kontext seines erinnerungskulturellen Wirkens als Menschen in emphatischer und tiefsinniger Weise. Und das macht die Lektüre darüber hinaus zu etwas Besonderem.

Von Rebekka Denz

Rundbrief 1/2023

Ankündigung: Herbstvorträge

Auch in diesem Jahr wird es wieder eine Arbeitskreis-Vortragsreihe in der Gedenkstätte geben, zu der wir Sie und euch herzlich einladen. Detaillierte Informationen zu den Vorträgen folgen in Kürze.

Jeweils um 19:00 Uhr in der Gedenkstätte Schillstraße, Schillstraße 25, 38102 Braunschweig.

21.09.2023: „Wodka mit Grasgeschmack“ (Roman) – die Vertreibung und ihre Wirkung in die Gegenwart, Lesung und Gespräch mit **Dr. Markus Mittmann**.

19.10.2023: Karl Steinacker, die Hornburger Synagoge und die Juden, Vortrag von **Susanne Weihmann**.

16.11.2023: Inflation und Revolutionsstimmung - Braunschweigs Arbeiterschaft im Jahr 1923, Vortrag von **Bernd Rother**.

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis Andere Geschichte e.V., Schlossstraße 8, 38100 Braunschweig

Telefon: 0531 18957, E-Mail: andere_geschichte_braunschweig@t-online.de

V.i.S.d.P: Gabriele Heinen-Kljajić, Rebekka Denz, Redaktion: Julia Meyer

Mitarbeiter*innen dieses Rundbriefs: Stina Barrenscheen-Loster, Rebekka Denz, Ben Gattermann, Gerald Hartwig, Gabriele Heinen-Kljajić

Druck: Beyrich DigitalService GmbH & Co. KG, Bültenweg 73, 38106 Braunschweig

Bankverbindung und Spendenkonto des Arbeitskreises bei der Postbank Hannover:
IBAN DE 1525 0100 3003 7120 3307, BIC PBNKDEFF